Über den Einfluss der deutschen Litteratur auf die niederländische um die Wende des 18. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät (1. Sektion) an der Königlichen Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Karl Menne.

München 1897.

Nationale Verlagsanstalt, Buch- und Kunstdruckerei, Act.-Ges., München.

Über den Einfluss der deutschen Litteratur auf die niederländische um die Wende des 18. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

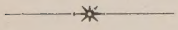
Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät (1. Sektion) an der Königlichen Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Karl Menne.



München 1897.

Nationale Verlagsanstalt, Buch- und Kunstdruckerei, Act.-Ges., München.

Meinen Eltern in Liebe gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546007_0045

DIE deutsche Litteratur befand sich im 17. Jahrhundert in einer ähnlichen Krisis, wie sie die niederländische einige Jahrzehnte vorher überwunden hatte. Auch sie wollte den Übergang der Dichtung aus den Händen der Zünftler in die der Gelehrten vollenden; auch sie strebte darnach, die Form der Antike als deutsches Eigentum sich zu erwerben, um in diesem Durchgange durch die schöne klassische Form zugleich den eigenen Geist zu veredeln und abzuklären. Hierin bot ihr nun die niederländische Litteratur ein Beispiel glücklichsten Vorgangs dar. Auch die Niederländer hatten ihre Metrik dem Gesetz der Alten anzunähern versucht; auch ihnen war die Antike der unerschöpfliche Born alles Guten, Schönen, Mustergültigen; auch ihre Poesie hatte die wesentlichste Anregung von den Gelehrten, den Philologen empfangen, in deren Leitung sie übergegangen war.

So ist die niederländische Poesie für die deutsche ziemlich dasselbe geworden, was durch Peter Hooft und dessen litterarischen Kreis die italienische für die niederländische gewesen war: eine Brücke und ein Uebergang ins Altertum, dessen innerster unverwüstlicher Kern dem deutschen Schrifttum fortan gewonnen und mit dem volkstümlichen Element deutscher Bildung zu herrlichster Entfaltung unserer Poesie ver-

schmolzen werden sollte, eine Schule gleichsam, in der gewisse Richtungen des deutschen Geisteslebens erzogen wurden.

Im 18. Jahrhundert ist dann der Baum unserer vaterländischen Poesie prächtig und weltbeschattend emporgeblüht. Der deutsche Genius war jener alten Schule erwachsen. Sie, die einst unsere Lehrer und Vorbilder waren, deren Sprache wir erlernten, deren Dichter wir studierten, sie waren jetzt nicht mehr die Gebenden, sondern die Empfangenden. Aus dem Borne deutschen Geisteslebens schöpfte die versiegende Dichtung der Niederländer neue Kraft und Nahrung, von ihm empfing sie neue Impulse.

Es war die höchste Zeit, dass wieder neues Blut den starren Leichnam der niederländischen Litteratur durchdrang, die seit einigen Jahrzehnten fast sklavisch dem französischen Einflusse verfallen war.*) Es war eine Periode, da der Genieflug gänzlich gelähmt schien und grammatikalischer Purismus als die Hauptsache des Dichters galt. Die Nachahmungssucht des Französischen war beinahe schrankenlos; umsonst daher die Versuche einiger echt vaterländisch gesinnter Männer, eine unabhängige Nationalliteratur zu schaffen. Mehr und mehr verflacht und verkümmert das holländ-

*) Der Anfang der litterarischen Hegemonie Frankreichs über Holland datiert seit der Widerrufung des Ediktes von Nantes (1685), wo Tausende von Franzosen ihr Vaterland verliessen, um sich in den Niederlanden, namentlich dem nördlichen Teile anzusiedeln. Sie brachten den Geist ihrer Litteratur mit, der nur zu bald auch Hollands schöngeistige Bestrebungen ganz und gar durchdrang; an Stelle des grossen Vondel trat Boileau, «de elegante rymlaer.»

dische Schrifttum unter französischem Banne. Regelmässigkeit, Reinheit und Eleganz war die Hauptsache: schöne künstliche Form ohne erhabene, ursprüngliche Gedanken. Schwülstige Beschreibungen, allegorische Weitschweifigkeiten und Jagd nach einer Pointe war die einzige Poesie. Die französische Pseudoklassicität im Alexandrinerkostüm, namentlich das Drama mit den drei missverstandenen Einheiten, wurde für Holland unbedingte Richtschnur. Mit Theaterstücken aus Corneilles und Racines Schule ward die niederländische Bühne förmlich überschwemmt.

Und war es in Deutschland nicht lange Zeit fast ebenso? Auf die Franzosen schwuren sie alle, bis endlich Lessing kam und mit der Frankomanie gründlich aufräumte. Noch war den Niederländern kein gleicher Erretter und Befreier aus der Not erschienen. Erst als die französische Revolution kam und den prächtigen Renaissancebau hinwegfegte, da versiegten die Quellen, welche bis jetzt der holländischen Litteratur ihre nährenden Wasser gespendet hatten. Und während in Paris der Vulkan dröhnte und Flammen sprühte, da brach eben die Zeit der deutschen zweiten klassischen Dichtung heran, und von dem frischen Hauche dieser neuen deutschen Morgenröte berührt erhub sich auch die holländische Litteratur zu neuer Blüte. Für sie war die aufblühende deutsche ein Jungbrunnen. Vaterlandsliebe und Liebe zur Dichtkunst blühten wieder auf. Aus einem schlafenden Löwen wurde wieder der aufstrebende im Wappen.

Wohl kam nicht sofort eine Periode glänzender Geistesthaten, wie in Deutschland. Aber in neuer Poesie äusserte sich auch das neue junge Leben.

Wenig hatten die Holländer damals mit Schiller und Goethe gemein. Die Zeit, welche der höchsten Blüte unmittelbar vorausgegangen war und sie vorbereitet hatte, zog die holländischen Dichter zunächst an, ihre Glut, ihre Farbe, ihre Töne, ihre neuen Empfindungen und Leidenschaften, ihre veränderten Versformen. Der Mann, in welchem die Reaktion am heftigsten wirkte, der sich ernstlicher als andere zur Aufgabe stellte, sie zu fördern, der sich des neuen Anfanges am meisten bewusst war, ist Rhynvis Feith gewesen. Er lenkte den niederländischen Musenwagen aus den ausgefahrenen französischen Geleisen in die neuen deutschen Bahnen. — Beachten wir jedoch zuerst die vor ihm liegende Periode, so weit schon dort Beziehungen mit der deutschen Nachbarlitteratur angeknüpft waren.

Die Periode der Uebersetzungen. Einfluss der deutschen Fabel- und Idyllendichter.

(Vom Utrechter Frieden 1713 bis Goethe's «Werther» 1774).

Die niederländische Litteratur des 18. Jahrhunderts charakterisiert sich in einem grossen Teile als Uebersetzungslitteratur. Um ihren Heisshunger nach ausländischer Speise zu befriedigen, haben die Niederländer, wie kaum ein anderes Volk,

soviel bei den Nachbarn zusammengerafft und übersetzt, mochte es Wert haben oder nicht.*) Ein Wisch, der oft in Deutschland kaum beachtet wurde oder nur wenige Leser fand, ward ins Holländische übertragen, und in den Zeitungen gab es die lustigsten Klopffechtereien wegen der Priorität eines solchen Wisches. Namentlich las man im Fache der schönen Litteratur fast nichts als Uebersetzungen, und der Verfasser eines Originalromans fügte, um ihn als einen solchen zu kennzeichnen, ausdrücklich dem Titel desselben bei: «niet vertaald». Ausser dem belletristischen Fache fiel die Wahl der Uebersetzer ehedem vorzüglich auf theologische und populäre Werke,**) die mit zum Lieblingsstudium der studierten

*) «Bücher von allerlei Art und Inhalt, grosse und kleine und mittelmässige und elende, nichts ist vor einem holländischen Uebersetzer sicher..» («Teutsches Museum», 2. Bd. 1776. Darin «Brief aus Holland an Herrn B. in H.» I. Brief vom 5. May 1776. S. 696—709.

**) Da waren es besonders die Schriften von: Jacobi, Mosheim, Miller, Schubert, Sack, Spalding, Jerusalem, Rösselt, Less, Hermes (Kommunionbuch, holl. Amsterdam 1791), Lavater, Niemeyer, Zollikofer, Gellert, Herder u. a. Theologen in Teutschland. Auch die kleinen philosophischen Schriften Töllners erschienen holländisch (unter dem Titel: Proben des gegenwärtigen Geschmackes der Hochdeutschen in der Gottesgelehrtheit und Philosophie), übersetzt von Petsch, der auch Leibnitz' «Theodicee» sehr gut mit Anmerkungen holländisch geliefert hat. — Die Werke von Joh. Petsch sind: 1) Redding der eere en leere van Leibnitz en Wolff. Haarlem, 1761. 8. 2) Proef eener Nederduitsche vertaling van de Essais de Theodicée van Leibnitz, behelzende de voorafgaande verhandeling, de overeenkomst van het geloof met de reden, en de Voorreden van

und unstudierten Holländer gehörten. Daher wurden die meisten Schriften der zeitgenössischen und auch schon längst verstorbenen Schriftsteller in diesen Fächern entweder ganz oder doch zum Teil übersetzt. Des lange verstorbenen Joh. Fr. Buddeus (1667—1729) Dogmatik («Institutiones theologiae dogmaticae») z. B. wurde noch 1786 übertragen. Die Aufgeklärten unter den Niederländern beförderten oder unternahmen selbst Übersetzungen der Schriften ihrer deutschen Gesinnungsgenossen. Nicolais «Das Leben und die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker», III Bde. 1773—76,*)

---

den Heere van Leibnitz, vertaald en met aanmerkingen verrykt door J. P. (etsch), Utrecht, 1763. 8. 3) Onderzoek der zedelyke gevoelens door Moses Mendelssohn; uit het Hoogduitsch vertaald door den Heer J. P. (etsch), Utrecht, 1769; 1774. 8. 4 Uitgezogte verhandelingen, met Dr. Tollners Theologische onderzoekingen. Uit heet Hoogd. vertaald. 4 stukken. Utrecht, 1782.

*) Abraham Arent van der Meersch (1720—1792), Prof. in Amsterdam, gab 1769 eine Übersetzung desselben unter dem Titel: «Het leven en de gevoelens van den eerwarde heer Sebaldus Nothanker. 2 d. m. pl. van Codowicki ? = Chodowiecki. Im «Teutschen Museum», Bd. II wird eine scharfe Recension eines holländischen Kritikers mitgeteilt. In derselben heisst es z. B.: «Das eine oder andere ist mit Historietten aufgeputzt, die, als Teile von gleicher Art, dem Ganzen vollkommen gleichen. Galanterien, Ausschweifungen, Entführungen, Morden, Brennen, Fluchen, Blasphemien, mit einem Worte alles, was die ergötzen kann, die an anstössigen Lebensbeschreibungen und beständig abwechselnden schändlichen Erzählungen Geschmack finden, wird hier so zusammengerafft und gestellt, dass der V. solcher Leute Beifall unstreitig erlangen wird, da indess andere diesen Roman mit dem äussersten Unwillen ansehen werden.» So gehts noch viele Seiten weiter. Vergl. S. 701—709; 855; 1044—1047.

erregte in Holland noch viel mehr Geschrei als in Deutschland. Fast ebenso häufig waren damals die Traversionen politischer Schriften, besonders zur Zeit der verunglückten Revolution.*) Neben diesen fanden noch grossen Beifall pädagogische**) und Kinderschriften.***)

Die Übersetzungen aus dem Deutschen machten die stärkste Anzahl aus. Das liegt wohl vorzüglich ausser so manchen äusseren Veranlassungen in der Leichtigkeit, aus dem Hochdeutschen in das Niederdeutsche (neder-, neêrduitsch) zu übersetzen. Wahrscheinlich war eben diese Leichtigkeit der Erlernung unserer Sprache die Ursache der allgemeinen Liebhaberei für die deutsche Litteratur, die wenigstens ein Reisender****) aus jener Zeit in Amsterdam so ausgebreitet fand, dass selbst Frauenzimmer Gellert, Zachariä und sogar Klopstock im Original lasen,

---

*) So wurde nicht nur Schlözers «Apologie des Herzogs von Braunschweig» mehreremale, sondern auch die Recension dieses Werkes in der Allg. Deutsch. Bibl. besonders übersetzt.

**) Vor allem Aug. Herm. Niemeyers pädagogische Schriften.

***) So vornehmlich Joach. Heinr. Campes (1746—1818) «Kleine Kinderbibliothek», holl. «Handleiding tot de natuurlyke opvoeding of den nieuwe R. C. 2 deelen.» Amsterdam, 1782. 8. — «Sammlung interessanter Reisebeschreibung für die Jugend» (1785), holl. 1. Tl. Amst. 1786. — «Reise von Braunschweig nach Paris», holl. Amst. 1792. — Georg Sam. Gürnth «Abwechselungen für Kinder», holl. Amst. 1784. — Chr. F. Weisse, «Der Kinderfreund», nach der 2. Aufl. holl. Haarlem, 1782. — «Briefwechsel der Familie des Kinderfreund», holl. 1787 ff. u. s. w. u. s. w.

****) «Teutsches Museum», 1776, Aug. No.

sodass für die Amsterdamer die Uebersetzungen aus dem Deutschen ziemlich entbehrlich sein mussten.

Bei der Aehnlichkeit der holländischen Sprache mit der deutschen war der Vorteil, dass die Arbeiten der besseren Uebersetzer sich gewöhnlich durch Treue auszeichneten. Nur selten, dass ihre Sprache sie im Stich liess.*) — Übrigens kannten auch die holländischen Schriftsteller und Buchhändler die Kunst der Bücherreklame, wie die deutschen. Um für ein übersetztes Buch mehr Interesse zu erwecken, veränderte man die Titel, manchmal mit ausserordentlicher Meisterschaft.**)

---

*) So giebt es z. B. kein erschöpfendes Wort für «Empfindsamkeit», das freilich auch den Deutschen erst durch Bode, den Uebersetzer von «Yoricks empfindsame Reise» (1768—69), oder vielmehr durch Lessing, der für Bode dieses Wort prägte, geschenkt wurde. Auch liessen sich die Holländer zuweilen durch ihre Aussprache verführen, die Namen deutscher Schriftsteller zu verballhornen und z. B. Schlözer in Schlöser, Toze in Tose, Zollikofer in Solikofer u. s. w. zu verwandeln.

**) So führt beispielsweise der erwähnte Verfasser der «Briefe aus Holland» im «Teutschen Museum» (1776 Bd. II S. 1047) von der Kunstfertigkeit der Holländer in Erfindung der Büchertitel ein Exempel an, dass ein Buchhändler, um das Aufsehen zu benutzen, welches die Uebersetzung von Nicolais «Sebaldus Nothanker» machte, von Thümmels «Wilhelmine» eine neue Uebertragung als Anhang zum «Sebaldus Nothanker» veranstaltete unter dem Titel: De Liefde Geschiedenis van Sebaldus Nothanker en zyne Vrouwe Wilhelmina voor hun Trouwen. Utrecht, 1776. 8. — Ja noch eine zweite wurde von einem Utrechter Buchhändler angekündigt. — Sollten indess nicht auch hier die Deutschen Vorbild gewesen sein? «Wilhelmine, ein prosaisch-komisches Gedicht, von Moritz Aug. von Thümmel, ohne Kupfer und

Aber auch sonst schreckte man nicht vor unredlichen Mitteln zurück, die Bücher unter falschem Autornamen an den Mann zu bringen. Arg ist in dieser Beziehung Wieland mitgespielt worden, der damals mit seinen Jugendwerken in Holland grosse Bewunderung fand. Veranlassung hierzu war wohl der Umstand, dass einige dieser Werke in Wielands «Teutschem Merkur» erschienen waren; bei anderen fungierte Wieland bloss als Herausgeber. Oft lag eine absichtliche Täuschung vor. So kursierten in Holland unter der Flagge seines Namens: «Hoogduitsche Clarissa of de geschiedenis van de Freule van Sternheim,*) door C. M. Wieland. Utrecht 1772. 2 deelen. — Huwelyks geschiedenis van den Heer Philip Pieter Mark, door C. M. Wieland. s Hage, 1778.**) — Auch der Roman von Joach. Christ. Friedr. Schulz «Moritz»***) erschien

---

in dem Formate des Lebens Sebaldus Nothankers. Lpzg. bei Weidmanns Erben und Reich. 8°, wird im «Almanach der deutschen Musen», 1774, S. 86 aufgeführt und mit der Bemerkung begleitet: «ob es solche eigensinnige Leser gebe, die Wilhelmine und Nothanker nicht bloss nebeneinander lesen, sondern zusammengebunden haben wollen, kann ich nicht sagen.»

*) Es ist der bekannte Roman der Sophie La Roche, den Wieland unter seinem Namen 1771 herausgab. — Ihre «moralische Erzählungen» (1782—84) erschienen holländisch. Haag 1786. 8.

**) Es ist Joh. Carl Wezels «Ehestandsgeschichte des Herrn Philipp Peter Marks, von ihm selbst abgefasst.» In Wielands «Teutschem Merkur» 1776. Band I. Vergl. Gödeke. IV. S. 352.

***) «Moritz, ein kleiner Roman» erschien zuerst im «Teutschen Merkur», 1783. 3, 118 ff. bis 1786, 4, 252 ff. und ist wohl deshalb mit Wielands Namen versehen worden. Es existieren sonst noch 5 Ausgaben von dem Romane.

1786 unter Wielands Namen. — Ebenso wurde Wielanden «der Christ in der Einsamkeit» substituiert. Der eigentliche Verfasser ist Martin Crugot (1725—1790), welcher 1758 genanntes Werk herausgab, das auch mehrfach ins Französische übersetzt wurde.*)

Eine Zusammenstellung der Werke Wielands in holländischer Sprache, so weit sie mir bekannt geworden, dürfte hier am Platze sein.

1. Merkwaardige berigten ter opheldering der geheime geschieden. van het menschlyk verstand en hart, 2 deelen, 1778.

2. Samenspraken van Diogenes van Sinope. Amsterdam, 1780.

3. Agathon, naar het Hoogduitsch vertaald, 2 deelen, 1780—82, Amsterdam; 3. deel 1783. 375 S.

4. De Bevalligheden, in zes boeken, door den Heer Wieland; uit het Hoogduitsch vertaald door C. Groeneveld, Amsterdam, 1785. 94 S.

5. De Abderiten, of geschiedenis van de republick Abdera; uit het Hoogduitsch vertaald door G. Paape. 2 deelen, Haarlem, 1787. — Teilweise schon vorher übersetzt in der Monatsschrift «der Rhapsodist» (1775).

6. Sympathien; naar het Hoogduitsch. 1787. 8. Utrecht. 100 S.

7. Allgemeene Bibliotheek voor Dames en jonge Heeren; gevolg naar het Hoogduitsch van den Heer Wieland. 1. deel. Amsterdam 1787.

---

*) Vergl. Cramer, Individualitäten. III. Band (1806) S. 24 ff. u. Gödeke, VI. S. 116, 26.

324 S. vyfde deel. Amsterdam 1790. 318 S.; zusammen in 5 deelen, Amsterdam 1791.*)

8. Godengesprekken, gehouden boven het f. veld van Mars, en gevonden in de nationale vergadering te Parys; naar het Hoogduitsch. Utrecht en Rotterdam, 1792. 8.

8. Gods regtvaardigheid, hymne; naar het Hoogduitsch. Delft, 1803.

10. Enthanasia, of drie Gesprekken over het leven na den Dood; door C. M. Wieland: by gelegenheid der uitgave van het Werkje, getiteld: «Werkelyke Verschyning van myne Vrouw na haaren dood», door J. K. Wetzel; uit het Hoogduitsch. Haarlem, 1806. 218 S.

11. Brieven van Stervenden aan hunne overblyvende Vrienden; uit het Hoogduitsch vertaald. Dordrecht, 1779. 8. 264 S.

Sorgten diese vielen Übertragungen mehr- oder minderwertiger Stücke vornehmlich für die tägliche Unterhaltung und Vertreibung der Langeweile, so genossen doch auch einige deutsche Dichter der Vor-Goethe'schen Periode in Holland ein mehr als ephemeres Dasein. Haller**) fand wie in Deutschland,

---

* Zugrunde liegt «Allgemeine Damenbibliothek». Eine freye Übersetzung des französischen Werkes dieses Namens mit . . . . einer Vorrede von Herrn Hofrath Wieland. 1786. 1—3. Band. Vergl. Gödeke, IV. S. 208d.

**) Albrecht Haller war selbst einige Jahre in Holland als junger Student, um in Leyden unter den berühmten medizinischen Professoren seiner Zeit wissenschaftlichen Studien obzuliegen. Von den Erlebnissen und Eindrücken während dieses Aufenthaltes in Holland legen seine Tagebücher Rechenschaft

so auch in den Niederlanden, grossen Beifall; sein wirklicher Einfluss aber war sehr gering. Nur Gellert und Gessner wurden enthusiastisch bewundert und nachgeahmt. Jener, der Mann des Jahrhunderts, der vertrauteste Berater unzähliger Deutschen von nah und fern, eines reinen, vortrefflichen Herzens, spielte in Holland eine ähnliche Rolle wie in seinem deutschen Vaterlande. Von ihm sind fast alle wichtigeren Schriften (ungefähr 20)*) ins Nieder-

---

ab. Ich lasse hier einige seiner Bemerkungen über die Poesie der Niederländer folgen. Nicht, als ob sie richtig und allgemein bindend wären; aber sie spiegeln doch auch diese Periode in einigen Hauptstrahlen wieder. «Die Holländer, bey denen über zwey Jahre zugebracht», — heisst es an einer Stelle — «haben mir überhaupt aufrichtig gerade denkende, arbeitsame und dabey sinnreiche Leute geschienen. Ich will eben von denen ungemein vielen Dichtern nicht reden, davon Holland izt voll ist und die an Zahl aller anderer Länder Dichter übertreffen». Mit dieser und einigen folgenden Bemerkungen steht das bei einem Besuche in Amsterdam aufgezeichnete in gewissem Widerspruch, der aber leicht erklärlich ist: «Die Holländer haben in ihrer Sprache viele Lust- und Trauerspiele, doch so viel mich darauf verstehe, ziemlich unvollkomm'ne. Ihre Sitten sind hart und oft ganze Stücke ohne Liebe und ohne zärtliche Bewegungen, wie die Erbauung von Amsterdam (?) vom Vondel (Wahrscheinlich meint Haller Vondels «Gysbrecht van Aemstel»), halten auch auf denen drey Einigkeiten gar nicht eigentlich. Die Lustspiele sind mit Zotten reichlich ausgeputzt und alles schmeckt nach der gemeinen Lebensart dieses Volkes» (Vergl. Lud. Hirzel, «Albrecht Hallers Gedichte», Frauenfeld. 1882. S. 25—27). In den letzten Bemerkungen trifft Haller unzweifelhaft meist das Wahre. — Er war seit 1725 in Leyden.

*) 1. Verhandelingen over de uitmuntendheit en waarde der Godsdienstigheid. 1769. Utrecht.

2. Nieuwe Verhandelingen. Utrecht. 1769.

ländische übertragen; einige derselben erlebten mehrere Auflagen, besonders seine «Fabeln». Seine Werke wurden fleissig gelesen und bewundert.

Die Fabel, «dieser gemeinschaftliche Rain der didaktischen und epischen Poesie», war bis dahin in den Niederlanden noch wenig gepflegt worden. Zwar hatte das Studium der äsopischen Fabeln zur Nachahmung gereizt; indessen ohne nennenswerten Erfolg.

---

3. Blyspelen. 1769. Amsterdam.

4. Fabelen en Vertelsels. Utrecht. 1775. 8.

5. Geestlyke Gezangen en Liederen. 1774. Amsterdam. 8.

6. Mengelschriften of Verhandelingen en redevoeringen overgewigtige onderwerpen. 1775. Amsterdam. 8.

7. Leven van de Zweedsche Gravinne G.*** 1775. Amsterdam. 8.

8. Gellerts leven, beschreven door J. A. Cramer. 1775. Amsterdam. 8.

9. Deszelfs leven en nagelaten Brieven, 2 deelen. Utrecht. 8.

10. Brieven, benevens eenige Brieven zyner Vriendin. 1775. Amsterdam.

11. Voorbelden om Brieven in een goeden smaak te schryven, 1776. Amsterdam. 8.

12. Zedekundige (lessen), ingerigt naar de vatbaarheid en ten nuttigen gebruike voor kinderen, 2 deelen. 1780. Amsterdam.

13. Bydragen tot deszelfs gemeenzame Brieven. 1783. Utrecht.

14. Opgespoorde familie-brieven, uitgegeven door A. T. Leuchte, met eene beschouwing van Gellert. gr. 8. 1820. Haarlem.

15. Fabelen en Gedichten (o. J.) Rotterdam. 8.

16. F. Gellerts Brieven, benevens eene Verhandeling over den goeden smaak, in het schryven van Brieven. Tweede druk. Op nieuw naar de laatst verbeterde Hoogduitsche uitgave gecorrigeert. Utrecht. 1780. 327 S.

17. Brieven van Stervenden an hunne overblyvende Vrienden. Uit het Hoogd. vertaald. Dordrecht. 1779. 8. 264 S. — Letzteres nur unter Gellerts Namen.

Daher vertrat Gellert, dessen «Fabeln und Erzählungen» von verschiedenen Verfassern in vortrefflichen Versen übersetzt wurden,*) bei den Niederländern die Stelle eines Nationaldichters, und ward von ihnen, wo nicht mehr geschätzt, doch mehr gelesen als Lafontaine. Nur einen beachtenswerten Nachahmer fand Gellert in den Niederlanden, den Rektor Schonck zu Nymegen, der aber nur mit wechselndem Glücke Versuche in Gellert'scher Manier gemacht hat. Seine «Fabelen en Vertelsels»**)

---

*) Joh. Lublink (1736—1816) besorgte mit de Bosch, Lutkeman und Broekhoff die Uebersetzung der Fabeln Gellerts unter folgendem Titel: «Fabelen en Vertelsels» van Gellert, in Nederduitsche vaarzen gevolgd, 3 deelen, Amsterdam, 1773. — Van Kampen schreibt in seiner Geschichte der niederländischen Litteratur, Bd. III S. 220 über Lublink: «Ook als dichterlyk Vertaler was hy niet onverdienstelyk, blykens eenige Fabelen van Gellert, uitnemend door hem in maat overgebragt: doch vooral behoord hy onder die Vertalers in Proza, welke de Letterkunde van hun land waarlyk verrykt en de door hen vertaalde schryvers eer aangedaan hebben.» Von Gellert übersetzte er ausser den «Fabeln und Erzählungen» noch: Zedekundige Lessen van Gellert, in het Nederd. overgezet door Joh. Lublink. 2 deelen. Amsterdam 1773. — Im Jahre 1813 erschienen von ihm noch 40 religiöse Lieder von Spalding, Sturm, Gellert, Klopstock, Claudius, zu Utrecht. — Auch die Schriften deutscher Theologen übertrug er, so von Aug. Herm. Niemeyer (Karakterkunde des Bybels, Amsterdam, 1772), Zollikofer, Spalding u. a. — Auch half er Meyer bei dessen Übersetzung der «Zedelyke Brieven» von Joh. Jak. Dusch. — Endlich verfasste er noch eine Übertragung von Stolbergs «Reisen», Thomsons «Jahreszeiten» und vor allem eine ausgezeichnete von Youngs «Nachtgedanken».

** Everhard Jan. Benj. Schonck (1745—1821) «Fabelen

sind nur eine mittelmässige Nachahmung Gellerts und Lafontaines.*) Eine vortreffliche Abhandlung über den Dichter Gellert findet sich in der «Mnemozyne», Bd. 4 (1819) S. 37—87 unter der Aufschrift: «Verhandeling ter beantwording van de vraag: Wat is er in de schriften van Gellert, waardoor hy, als schryver, dien buitengewonen opgang gemaakt heeft, welken zyne levensgeschiedenis hem toekent? door Ewaldus Kist».

Neben Gellert fand auch Gleim als Fabeldichter ziemliche Aufmerksamkeit. Von ihm erschienen: «F. W. Gleim, Fabelen. Uit het Hoogduitsch nagevolgd.» Amsterdam, 1792. 124 S. Die Übertragung ist hinsichtlich des Textes sehr getreu, in dichterischer Hinsicht steht sie hinter anderen besseren zurück. Rühmlichst bekannt sind in den Niederlanden seine «Kriegs- und Trinklieder».

In gewissem Sinne noch mehr geschätzt war der Idyllendichter Salomon Gessner. Von ihm erschienen mehrere Idyllen in den «Vaderlandsche

---

en Vertelsels», 1. 2. Bd. Nymegen 1779. Der 3. Bd. unter dem Titel: «Fabelen en Mengelpoezy», Nymegen. 1786. 8. — Schonck ist auch Verfasser einer niederländischen Traversion von Popes «Raf of the Lock» und sein «De Bonheurs uit de Mode», boertig Heldendicht in 3 Zangen, door E. J. B. Schomk, Haarlem. 1792. 8. ist eine nicht ganz misslungene Nachahmung dieses Pope'schen Lockenraubes. — Ausserdem gab er noch: C. F. Gellerts «Tooneelpoezy», Gorinch 1777.

* Lafontaines «Fabeln» sind metrisch bearbeitet von dem Vielschreiber Jan Nomsz (1738—1803), doch mit gänzlichem Verlust der Naivetät des Originals: «J. de la Fontaine, Fabelen in Nederd. vaarzen overgebracht. Amsterdam 1786. 5 deelen».

Letteroefeningen.»*) Vornehmlich bekannt sind: «Gessner's werken.» Met Platen. 3 deelen. Amsterdam, 1786, 826 S. Über Gessner existieren einige niederländische Abhandlungen, so: «Bericht wegens den dichter Gessner»;**) ferner in «Mnemosyne» (Bd. IV. S. 77—117) unter der Aufschrift: «Salomon Gessner, als dichter beschouwd, door

---

*) Letteroefeningen, 1780, I:

1. Mirtil en Daphne, S. 535; ausserdem noch in Letteroef. 1782, II. S. 423.

Letteroef. 1781, I:

2. Herfstmorgen, naar Gessner, S. 470;
3. Amyntas, » » S. 626;

Letteroef 1782, II:

4. Palemon, naar Gessner, S. 173;
5. Phillis en Chloë, » » S. 424;
6. De Wensch, » » S. 467;

Letteroef. 1784, I:

7. De Dood van Abel, S. 165 (auszüglich). Separat erschien dies Werk als: De Dood van Abel. Naar't Hoogduitsch van den Heer Gessner, door E. J. B. Schonck, Nymegen, 1783. 231 S., 4. (2. Aufl.) m. pl.

Letteroef. 1788, I:

8. De Jaloersheid, S. 413.

Gessners Schäferspiel «Erast» erschien im III. Bd. der «Zedelyke Tooneeloefeningen. IV. D. Haarlem by v. Walré. 1786—1790. 8.» als letztes (IV.) Stück, betitelt: «Erastus.»

Einzeln erschienen holländisch von Gessner:

1. Daphnis, van Gessner, Utrecht, 1777, 8.
2. Idyllen: Haag, 1762. 8; Amsterdam, 1786. 12, 3 Tle.
3. Evander en Erast, Amsterdam. 1777. 8.
4. De Nacht. — Utrecht. 1777. 8. (Zugleich mit Daphnis, No. 1.)

**) Vaderl. Letteroef. 1789, II. S. 215 ff. u. S. 395 ff.

wylen Mr. R. Carp, ausserdem noch (in demselben IV. Bd., S. 117 - 157); «Salomon Gessner, als Teekenaar en Schilder beschouwd; door Mr. R. Carp.» In letzter Abhandlung wird besonders auf Gessners niederländische Vorbilder hingewiesen, auf Waterloo, Berghem und Wouwerman. Gessner fand Nachahmer in Heemskerks und besonders Joh. le Francq van Berkhey (1729 1812), von welchen der zuletzt genannte in seinen «Eerbare Proefkusjes» die «Arkadische Vryeryen van Dichtlief en Glooroos» schildert mit der ausgesprochenen Absicht, dem immer mehr überhand nehmenden deutschen Geschmack für Gessner und seine «Idyllen» ein niederländisches Gegengewicht zu geben. Heemskerks «Arkadische Zegtrant», wie glücklich auch nachgeahmt, vermochte ebenfalls Gessner nicht zu verdrängen. — Auch M. Gerrit Paape (1752 -?) war ein Nachahmer Gessners in seinem Hirtengedicht «Jakob, in zes boeken» Doordrecht, 1791. 8. dessen Held der Patriarch Jakob ist. Der Stil ist einfach und natürlich, wie der Gessners. Missglückt ist der Passus über Jakobs Traum, der ihm alle Schicksalswechsel seines Stammes prophetisch zeigt*). — In diese Kategorie gehört auch Kleist, dessen «Frühling» holländisch**) erschien und einige Nachahmer fand.

---

*) Ausserdem verfasste Paape noch: «Blyspelen». Amsterdam. 1789. De ondergang van de Republiek Abdera, of de zegepraal der kikvorschen. — Democritus, of de gebannen Filosof. — De Boggels).

**) «De Lente», een Gedicht, uit het Hoogduitsch van den Heer van Kleist vertaald. Utrecht. 1792. Vergl. auch «Almanach d. deutsch. Musen». 1778. S. 17.

Auch andere deutsche Fabel- und Idyllendichter fanden in Holland Beachtung, z. B. Weisse, Ramler, Lichtwer, Hagedorn, Nicolay. So erschien von Betjen Wolff: «Proeve van dichtlievende Kleinigheden». Haag. 1780. Dies Bändchen enthält recht gelungene Erzählungen nach Gleim, Weisse, Ramler u. a. Die «Fabeln en Vertelsels, naar die nieuwste en beste Hoogduitsche Dichters, door Hendrik Riemsnyder». In's Gravenhage. 192 S. (o. J. 1780) sind ausgesuchte gestreiche Fabeln und Erzählungen, namentlich von Lichtwer, Hagedorn, Nicolay («Der Blinde und das Licht»). Die Manier der Ausführung ist gefällig. — Natürlich wurden auch die Werke minderwertiger deutscher Fabelfabrikanten der Ehre einer holländischen Übersetzung gewürdigt, wie z. B. Brauns «Versuche prosaischer Fabeln und Erzählungen», die 1787 noch übertragen wurden.

Die holländische Litteratur, welche in früherer Zeit einen zum Teil so bedeutenden Einfluss auf unsere eigene Bildung geäussert hatte, ist in dieser Periode der Übersetzungsmassenfabrikation, bis auf wenig einzelne Namen, in ziemliche Vergessenheit geraten. Sie befand sich in einer Durchgangsperiode, ähnlich der früheren deutschen*), welche auch von

*) Wie in den Niederlanden, so herrschte auch noch vor kurzem in Deutschland eine wahre Übersetzungswut. Namentlich gab England den Stoff her. Und wenn Lessing mit gutem Grunde in der »Berliner Zeitung« ärgerlich fragte, ob es erlaubt sei, blos darum, weil Richardson und Fielding ein gutes Vorurteil für die englischen Romane erweckt hätten, uns nun allen Schund aus dieser Sprache aufzudringen, so passt dieser Vorwurf vice versa auch für unsere westlichen Nachbarn. Neben eng-

fremder Nahrung (England, Frankreich, Italien) ihr Dasein fristete. Es hat diese Erscheinung ihren Grund im Mangel an Selbstvertrauen und in der geradezu leidenschaftlichen Sucht, Fremdes nachzuahmen; auch die politischen Zustände fallen mit in die Wagschale. Beklagten sich bereits Huygens und Antonides im 17. Jahrhundert über die sowohl lächerliche als unheilvolle Nachahmung der Fremden, wie hatte das seitdem zugenommen! Und als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Übersetzungsfieber nachzulassen schien, da gab neben den sentimentalen Schriften vornehmlich Kotzebue neuen Stoff, dessen Dramen fast sämtlich ein holländisches Gewand erhielten und mit den Pariser Boulevardmelodramen abwechselnd aufgeführt wurden. Aber schon war die Zeit ernsteren Studiums gekommen. Seit den siebziger Jahren hatte sich Klopstocks «Messias» in den Niederlanden Eingang verschafft. Ihm war Goethes «Werther» gefolgt, und mit diesen überwiegt der deutsche Einfluss.

Kurze Uebersicht über die dramatische Litteratur in den Niederlanden im 18. Jahrhundert.

Wir haben bereits eben in Kürze dargelegt, dass die holländische Litteratur um die Mitte des 18. Jahrhunderts bis gegen Ende desselben in nicht geringem

---

lischen Schriften übersetzten sie vornehmlich deutsche, natürlich auch vielen Schund. Ja manche englische Werke kamen erst durch die Hände der deutschen Übersetzer nach Holland.

Umfange eine Litteratur der Übersetzungen ausserholländischer Werke war. Den Stoff für Prosawerke (Romane) und Lyrik (Fabel- und Idyllendichtung) lieferte anfänglich Frankreich, später auch Deutschland. In fast noch höherem Masse gilt dies vom Drama. Das französische Trauerspiel hatte die holländische Bühne ganz in Beschlag genommen, von der Vondel als ein Ignorant verbannt wurde. Mit Tragödien aus Racines*) und Corneilles Schule, mit den Stücken der «Comédie larmoyante» wurde das Theater vollständig überschwemmt. Die Dramen eines Diderot und Mercier mit der stark eingestreuten Moral, eines Ducis und Delille wurden begierig aufgenommen. Eine reiche Ernte, wenn von Übersetzungen, ein beinahe völlig unfruchtbarer Boden, wenn von Originalen die Rede ist.**) Zwar gab es unter den holländischen Dramatikern dieser Periode noch hin und wieder verdienstvolle Dichter. Allein sie gefielen sich zu sehr in ängstlichen Nachahmungen ausländischer Produkte. Nach den strengen französischen Gesetzen wurden alle Erzeugnisse der dramatischen Kunst einer bei weitem freieren und reicheren Sprache

*) Namentlich war es Mevrouw Lucretia Wilhelmina van Merken (1721—1785), deren nicht wenige Dramen ausnahmlos Racines Gepräge tragen.

**) «Es ist in Wahrheit merkwürdig, dass man in Holland im Jahre 1727 schon 1246 Trauer- und Lustspiele in holländischer Sprache zählte und über 30 poetische Gesellschaften; dass aber seit dem Jahre 1727 die Zahl der Übersetzungen sich zu den Originalen verhält, wie zehn zu eins»; (Freymüthige, 1805, No. 9). — Hellwald-Schneider (Geschichte der niederländ. Litteratur, S. 584) berichtet, dass vom Dezember 1755 bis Februar 1763 dreiundzwanzig übersetzte Stücke aufgeführt wurden

beurteilt und man vergab ihnen für Regelmässigkeit den Mangel an allem, was poetisch heissen mochte. Das holländische Drama nahm ganz und gar die Ängstlichkeiten der französischen Bühne an. «Die Regel der drei Einheiten,» — bemerkt Eichstorff mit Recht — «das stumme Spiel der Vertrauten, lange Monologe und eine nach unserem Geschmacke falsch begriffene Decenz, die alle Handlung von der Bühne entfernt, um die Entknüpfung durch eine mit Sentenzen durchflochtene Erzählung herbeizuführen: Dies wurden jetzt Hauptkennzeichen der Bühne bei den Holländern, die jene herrlichen Muster, die ihnen so nahe lagen, verliessen, um einer Meisterschaft nachzustreben, die nicht im Einklange mit dem Charakter, den Sitten und der Sprache ihrer Nation war.» Die kleine Anzahl wirklicher Originaldramen verlor sich in der Flut von dramatisierten Romanen und dialogisierten Alltagsbegebenheiten, genie- und ge-

---

unter ihnen natürlich auch solche, die ebenfalls in Deutschland übersetzt und aufgeführt wurden. So die Stücke von Destouches, deren Lessing im 10. Kapitel seiner Dramaturgie ebenfalls gedenkt. — Ich füge noch einen Passus bei aus den «Tooneel-Aantekeningen» (S. 196), mitgeteilt in Jonckbloets «Gesch. der niederl. Litteratur», II. Bd., S. 463. Es heisst da: «Wir können nicht stolz sein auf unsere dramatische Poesie: wir haben gegenwärtig (1786 wohl brave Dichter, aber echte Theaterpoeten haben wir seit sechzig Jahren nicht gehabt. Die Stücke von Jungfer van Merken, sowie noch einige andere von verschiedenen Dichtern, verwerfe ich zwar nicht; es ist viel Gutes in denselben und man hätte diese seit der Zeit ihres Erscheinens fleissig spielen sollen, um dadurch anderen ein Beispiel zur Ermunterung zu geben; auf diese Weise hätte vielleicht mit der Zeit etwas Ausgezeichnetes geliefert werden können.»

schmackloser Kopien und Nachahmungen, deren man nur zu bald überdrüssig wurde. Infolge dessen geriet auch die Schauspielkunst mehr und mehr in Verfall, und die holländische Bühne drohte gänzlich zu verderben.

Als in Deutschland ernstlich Anläufe im dramatischen Fach gemacht wurden, richteten die Theaterdichter der Niederlande ihr Augenmerk auch auf diese Produkte ihrer östlichen Nachbarn. Indessen hätten diese deutschen Bühnendichtungen wohl nicht so reichlich ein holländisches Gewand erhalten, wenn sie nicht so offen den Stempel französischer Dramaturgie getragen hätten. Und als die späteren deutschen Bühnendichter in ihren Schöpfungen weniger Sympathie mit der französischen Bühne zeigten, fanden sie auch wenig Übersetzer mehr in Holland.

Wurde die Übersetzung der Prosawerke, namentlich der Romane, sehr fabrikmässig betrieben, so war es mit den Dramen noch schlimmer. Es gab wirkliche Zünfte schreibseliger Schnellübersetzer, welche alle Dramen, die ihnen in die Hände fielen, handwerksmässig übersetzten.*) Glücklicherweise waren es meist nur minderwertige Sachen, an welchen sie ihre Kunst zeigen konnten. Es war ja für die Zunftübersetzer viel bequemer, die unzähligen, leicht verständlichen Machwerke eines Kotzebue und Lafontaine mit einem niederdeutschen Gewand zu um-

---

* Friedrich Haug, ein Bruder des bekannten Epigrammendichters Haug, hat in Kotzebues Zeitschrift «Der Freymüthige» recht übersichtliche Aufsätze über die dramatische Litteratur in Holland geschrieben, denen ich manche Bemer-

kleiden, als ihre schwachen Kräfte an den Werken zu erproben, welche den Stempel des Genius trugen. So blieben denn die schönen Werke der dramatischen Muse eines Schiller und Goethe fast unbekannt in den Niederlanden.

Die besseren holländischen Dramendichter verschmähten es keineswegs, neben Originalen auch die hervorragenderen Leistungen ausländischer Dramatiker auf holländischen Boden zu verpflanzen, teils in guter, wortgetreuer Übersetzung, teils frei umgearbeitet und verändert. Von deutschen Autoren kommen — mit den minderwertigen — aus der älteren Zeit in Betracht: Bertuch, Brandes, Uz, Weisse, Gessner, Cronegk, Sprickmann, Soden, Krauseneck; später: Ziegler, Hagemann, Zschokke, Kotzebue, Iffland, Lessing und Schiller. Von holländischen Autoren war es

---

kungen entnommen habe. Mit Bezug auf die Schnellübersetzer sagt er: «Sollten Sie wohl glauben, dass es schon förmliche Associationen giebt (denn auch das dramatische Fach wird jetzt kaufmännisch berechnet, und das Prävenirespielen im Übersetzen ist eine wahre epidemische Seuche! um gemeinschaftliche Aktenweise, d. h. der eine den ersten, der andere den zweiten Akt, u. s. w. zu übersetzen? — So dass man künftig statt der der Dramen, Trauer- und Lustspiele, lauter dramatische Fabrikarbeit in fünf Akten haben wird. Die besseren Dichter suchen, womöglich, diesem Unheil zu steuern, und Kritiker und Kritikaster excommunicieren förmlich jene Frevler; allein die sonderbaren Gesetze des holländischen Buchhandels, durch welche so manche besseren Geistesprodukte jenen federfertigen Skriblern allein in die Hände fallen, begünstigen diese Stümperassociation zu sehr» («Freymüthige». 1805. No. 196).

vornehmlich: Peter Joh. Kasteleyn*) (1746—1794),

*) Kasteleyn übertrug folgende Werke deutscher Schriftsteller:

1. De Graf van Olsbach, of de belooning der deugd; tooneelspel naar het Hoogd. van Brandes. Amsterdam. 1778. 8.

2. Dormont en Julia, of de beloonde Huwelyksliefde, tooneelspel; ten deele uit het Hoogduitsch overgenomen. Amsterdam. 1779. 8.

3. Molière, blyspel, uit het Hoogd. Amsterdam. 1781. 8.

4. De Marquis de Bouillé, of de hervorming van St. Eustatius. Heldenspel, uit het Hoogduitsch. Amsterdam. 1782. 8.

5. De Jufferlyke Kamerdienaar, blyspel; uit het Hoogduitsch. Amsterdam 1783.

6. Codrus, treurspel (1784 und 1785) naar van Cronegk. Amsterdam. 1786. 8.

7. Erastus en Lucinde, een Zangspeel naar Gessner. Amsterdam. 1786.

8. Olintes, een treurspel (1786 und 1789), gedeeltelyk naar van Cronegk.

9. Carolina van Eerburg, of de Rampen der Liefde, tooneelspel, gevolgd naar Sprikmans «Natuurlyke Dochter» («Die natürliche Tochter». 1774). Amsterdam. 1788.

10. Eduard de Derde, treurspel naar Weisse. Amsterdam. 1786. 8 auch am Schluss seiner «Nieuwste Poëzy» van P. J. Kasteleyn. Amsterdam. 1792. 188 S.).

11. Elfride, treurspel, naar het Hoogduitsch van Bertuch, Proficit et recreat. Amsterdam. 1783. 8 (auch 1787). Die Elfride war schon vorher in der «Spectatorialen Schouwburg» erschienen. Kasteleyn ist vielfach von Bertuch abgewichen.

Von der sonstigen Übersetzerthätigkeit Kasteleyns sind noch anzumerken:

12. Proeve over de kunst om altyd vrolyk te zyn, naar het Hoogduitsch van Uz. Amsterdam. 1780. 8.

13. Dichtlievende Verlustigingen; eene verzameling van uit 't Hoogduitsch overgebrachte Versen (1779).

14. Geschenk voor Tooneeldichters en -spelers (meest vertaling). 1781.

Joh. Kinker*) (1764—1845), J. S. van Esveldt Holtrop**), Elisabeth Maria Post***) (1735—1812), Jak. Lutkeman****) (?—1782) u. a., welche

*) Joh. Kinker übertrug zwei Stücke Schillers sehr gut:

1. De Maagd van Orléans, treurspel, naar Schiller, Amsterdam. 1807. 8.

2) Maria Stuart, treurspel, naar Schiller, Amsterdam. 1807. 8.

Sein Originaldrama:

3. Van Rots, Episodisch Drama, Amsterdam. 1789. 8. ist eine freie Nachahmung von Schillers «Räuber».

**) J. S. van Esveldt Holtrop übertrug folgende Stücke aus dem Deutschen:

1. Jeder veege zijn eigen vloer, uit het Hoogduitsch van Kotzebue. Haarlem. 1799. — Im ganzen hat er 14 Stücke von Kotzebue übersetzt.

2. De Pols, blyspel, uit het Hoogduitsch van Bato. 1804.

3. Doctor Gall op reis, uit het Hoogduitsch naar Dr. W. van Freying, 1805.

4. Virginie, treurspel, uit het Hoogduitsch van Julius Graf van Soden, Haarlem. 1805.

5. Molières blyspelen, bearbeid door Zschokke, uit het Hoogduitsch. 1806.

***) Maria Post verfasste:

1. G. W. C. Starke, tafereelen uit het huiselyk leven; uit het Hoogduitsch vertaald. Amsterdam. 1804, 2 deelen.

2. Don Carlos, Kronprins van Spanje, door Schiller, uit het Hoogduitsch. Amsterdam. 1789. gr. 8. — Auch ein gew. Westerman gab eine Bearbeitung von Schillers «Don Carlos», welche aber nur auf den grossen Haufen berechnet ist oder auf solche, die das deutsche Stück nicht kennen. Es sind nicht nur verschiedene herrliche Reden fortgelassen, sondern der Eindruck wird am Schluss auch geschwächt durch den auf der Bühne erfolgenden Tod der Königin. — Maria Post's Bearbeitung ist in Prosa.

3. Frederika Weisz en hare dochters, nit het Hoogduitsch, Amsterdam. 1806.

****) Lutkeman schrieb:

1. Zama, treurspel, gevolgd naar het Hoogduitsch van J. F. Krauseneck. Amsterdam. 1797.

deutsche Dramen auf die niederländische Bühne brachten, nachdem sie dieselben oft zuvor erst nach französischer Dramaturgie zugestutzt hatten. Auch ursprünglich englische Stücke, z. B. von Shakespeare, welche durch Wieland, Eschenburg, Bürger und Schiller u. a. ins deutsche übersetzt, oder doch der deutschen Bühne adaptiert waren, tragen alle im Holländischen den französischen Stempel von Ducis, und andere sind «übersetzte Übersetzungen, welchen übelverstandene Verstümmelungen das Mark nehmen».†) — Um so freudiger musste man es begrüssen, wenn wirklich geborene Dichter im dramatischen Fach durch Originalwerke dem holländischen Namen wieder Geltung zu verschaffen suchten. Unter diesen steht Feith mit an erster Stelle.

---

2. Codrus, of de Grondbeginselen van het Atheensch Gemeenebest, treurspel gevolgd naar het Hoogduitsch van Joh. Fr. vryheer van Cronegk. Amsterdam. 1785.

3. Canut, treurspel, gevolgd naar het Hoogduitsch van J. E. Schlegel. Amsterdam. 1783.

†) Man würde den guten Shakespeare in seinen damals auf holländischen Theatern aufgeführten Stücken, zumal, wenn es noch «übersetzte Übersetzungen» waren, mit der französischen Schere zugeschnitten, absolut nicht wiedererkennen. Friedr. Haug giebt im «Freymüthigen» (1805, Nr. 31) eine schöne Probe davon. Er sagt dort: «So fehlt, um von zwanzig Beispielen nur eins zu nennen, in Shakespeares «Macbeth» (der sich allein durch das vortreffliche Spiel der Madame Zinsenis erhält und im letzten Akt wirklich bis zur Begeisterung hinreisst) der grösste Teil der handelnden Personen, Banko, Macduff, die Hexen u. s. w., und man hört in den ersten vier Akten beinahe unaufhörlich Dialoge zwischen Macbeth und Lady Macbeth, mit Monologen des einen oder andern abwechselnd. Ebenso ists mit Lear, Hamlet und anderen Stücken»; vergl. auch noch Nr. 33.

Übersicht.

I. Teil.

1) Periode der Übersetzungen. Einfluss der deutschen Fabel- und Idyllendichtung.
2) Klopstocks «Messias» in den Niederlanden.
3) Rhynvis Feith.
   a) Goethes «Werther» in Holland; Feiths «Julia» und «Ferdinand en Constantia» und «Fanny».
   b) die gesunde Reaktion.
4) Lavaters «Tagebuch» und Feiths «Dagboek».
5) Feiths «het Graf» und seine Vorbilder. («Die Gräber» von Creutz und «Die Einsamkeiten» von Cronegk.)
6) Kurze Übersicht über die dramatische Litteratur in den Niederlanden im 18. Jahrhundert.
7) Aug. Herm. Niemeyers «Thirza» und Feiths «Thirsa».
8) Wielands und Feiths Tragödie «Johanna Gray».
9) Die Dramatisierung der «Auferweckung des Lazarus» in Deutschland und Holland.
10) Feiths «Brieven».

Ein II. Teil soll die holländische Lyrik unter deutschem Einflusse umfassen.

In Vorliegendem ist nur ein Teil der eingereichten Promotionsarbeit zum Drucke gelangt. Die beiden Kapitel beanspruchen nur den Charakter von einleitenden Übersichten. Die Veröffentlichung der ganzen Arbeit wird demnächst erfolgen.

Lebenslauf.

Als Sohn des Landwirts und Kalkbrennereibesitzers Konrad Menne, katholischer Konfession, wurde ich, Karl Johannes Joseph Menne, am 1. Januar 1873 zu Geseke im Kreise Lippstadt (Westfalen) geboren, besuchte die Elementar- und Rektoratschule meiner Vaterstadt und seit Ostern 1888 das Gymnasium zu Paderborn, welches ich Ostern 1893 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Ausser dem Wintersemester 1894/95, — in welchem ich an der Universität zu Berlin studierte und die Vorlesungen der Professoren Erich Schmidt, Weinhold, Geiger, von Treitschke, Curtius und Frey hörte, — oblag ich seit Sommer 1893 litterarisch-germanistischen und historischen Studien an der Universität zu München. Hierselbst besuchte ich die Vorlesungen der Herren Professoren Franz Muncker und Hermannn Paul (sowie die Seminarien beider), ferner die Vorlesungen der Herren Professoren Grauert, Heigel, von Hertling, Wilh. von Riehl, Berth. Riehl, Carriere, von der Pfordten, Borinski. Allen diesen Herren spreche ich meinen herzlichen Dank aus, besonders Herrn Professor Muncker, welcher meiner Erstlingsarbeit in liebenswürdigster Weise Förderung und Unterstützung angedeihen liess. — Am 3. März 1897 bestand ich in den Fächern der Litteraturgeschichte, Germanistik, Geschichte und Philosophie das Examen rigorosum.